© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Botanische Besonderheiten am Donauufer in Linz-Urfahr

Gerhard KLEESADL
Biologiezentrum
der Oö. Landesmuseen
J.-W.-Klein-Straße 73
A-4040 Linz
g.kleesadl@landesmuseum.at

Mit dem Bau des Wasserkraftwerkes Abwinden-Asten in den 1970er-Jahren erfuhr das Flussbett der Donau in Linz seine vorläufig letzte Korrektur. Wegen des Rückstaus mussten die Zuflüsse der Mühlviertler Bäche in Urfahr von der Donau abgetrennt und abgeleitet in ein Sammelgerinne unterhalb der Staustufe dem Strom wieder zugeführt werden. Der Verlust letzter Altwässer mit vielen seltenen Pflanzenarten war die Folge (Anonymus 1973).

Ein botanischer Streifzug ein paar Jahrzehnte später lässt erkennen, dass zum einen sehr wohl Seltenheiten den Eingriff überdauern konnten, zum anderen neue Arten sich am Ufer ausbreiteten (Abb. 1).

Seltene Pflanzen, die bis heute überdauerten

Die Gelb-Wiesenraute (*Thalictrum flavum* - Abb. 2) ließ sich nicht so einfach verdrängen und ragt heute immer noch mit ihren leuchtenden Blüten gelegentlich aus den Hochstauden der Uferböschungen. Im Gegensatz zu ihren verwandten Arten wie Akelei-Wiesenraute *(Thalictrum aquilegiifolium)*, Glanz-Wiesenraute *(Thalictrum lucidum)* und Klein-Wiesenraute *(Thalictrum minus)* wurde sie in Oberösterreich nur aus dem Linzer Raum bestätigt (Herbarium LI).

Aus der gleichen Pflanzenfamilie, nämlich der Hahnenfußgewächse stammt auch die üppig wuchernde Gewöhnlich-Waldrebe *(Clematis vitalba)*. Sie klettert auf Gehölzen und bildet mit ihren „Lianen" ein teils über weite Strecken undurchdringliches Gestrüpp. Schwerer tut sich dagegen schon die nicht kletternde Aufrecht-Waldrebe (*Clematis recta* - Abb. 3), welche gerade einmal einen guten Meter hoch wird. Sie ist nur an einer Stelle nahe der Gemeindegrenze zu Steyregg zu finden.

Pflanzen, die nährstoffreiches Donauwasser bevorzugen

Das nährstoffreiche Wasser der Donau kommt den hungrigen, hoch wachsenden Stauden entgegen. Darunter finden wir den Teich-Ampfer (*Rumex hydrolapathum* - Abb. 5), welcher alleine schon für die Versor-

Abb. 2: Die landesweit nur aus dem Linzer Raum sicher nachgewiesene Gelb-Wiesenraute zusammen mit der Fluss-Quecke. Herbarbelege von diesem blaugrünen Gras wurden von Gräserspezialisten H. S c h o l z (Berlin) bestimmt. Bei so einer schwierigen Gattung ist Expertenmeinung notwendig
Foto: W. B e j v l (30 . 06. 2008)

Abb. 1: Die Urfahrer Donauseite kann mit so mancher botanischen Besonderheit aufwarten (16. 07. 2008).
Alle Fotos sind, wenn nicht anders angegeben, vom Autor

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: Die Aufrecht-Waldrebe nahe der Gemeindegrenze zu Steyregg. Obwohl die Böschung heuer schon einmal gemäht wurde, schaffte sie es noch im zweiten Anlauf, Blüten zu treiben (16. 07. 2008).

Abb. 4: Die über mannshohe - Entschuldigung über „frauhohe" - Echt-Engelwurz mit den doldigen Fruchtständen. An den Linzer Ufern erstmals 1980 nachgewiesen (18. 07. 2008).

gung seiner laut Fischer u. a. (2008) bis zu 80 cm langen Blätter viel Stickstoff benötigt. Er hat sich gelegentlich in den sandgefüllten Spalten des Blockverbaus niedergelassen. Während viele seiner Standorte wie Altwässer und Tümpel nicht mehr existieren, kann an den Ufern von Inn und Donau generell eine Zunahme beobachtet werden (siehe auch Hohla 2001, Grims 2008).

Immer häufiger stößt man inzwischen auf einen imposanten Doldenblütler. Bei dieser über mannshohen Pflanze kann Entwarnung gegeben werden. Es handelt sich bei ihr nicht um den Riesen-Bärenklau *(Heracleum mantagazzianum)* - Giftpflanze des Jahres 2008 - sondern um eine Sippe der als Gewürz- und Arzneipflanze verwendeten (Fischer u. a. 2008) der Echt-Engelwurz (*Angelica archangelica* - Abb. 4). Diese aus den Küstengebieten Nordeuropas stammende Pflanze (Fischer u. a. 2008) wurde bei uns erstmals in den 1960er-Jahren im Oberen Donautal gefunden (Grims 2008) und schließlich stromabwärts in Linz ab 1980 nachgewiesen (Herbarium LI). Seither hat sie sich stark ausgebreitet. Die Kultursippe der Echt-Engelwurz wird seit dem Mittelalter als ausgesprochen aromatische Gewürz- und Arzneipflanze angebaut und verschafft bei Magen- und Verdauungsproblemen oder Erkältungen Linderung (Zilliken 2004). Außerdem ist sie wichtige Ingredienz von „Schwedenbitter" und „Melissengeist" und verleiht den traditionellen Klosterlikören wie „Chartreuse" und „Benediktiner" das angenehm blumige Aroma.

Untypisch am Gewässerufer

Während am Großteil der Ufer weitgehend Weiden und Erlen vorherrschen (Abb. 1), drängen an den steilen Hängen am Fuße der Urfahrwänd Gehölze trockenerer Gesellschaften bis an die Donau heran. Dazu mischt sich neben der verbreitet vorkommenden Hunds-Rose *(Rosa canina)* und Mittelgebirgs-Hunds-Rose *(Rosa subcanina)* auch ein Strauch der Wärme liebenden Feld-Rose (*Rosa agrestis* - Abb. 6). Diese Wildrose mit den duftenden Blättern ist auf sehr begünstigte Standorte angewiesen und aus dem gesamten Donautal und Mühlviertel

Abb. 5: Immer öfter im Blockwurf der Linzer Ufer - der Teich-Ampfer (16. 07. 2008).

Abb. 6: Die Wärme liebende Feld-Rose ist fast nur mehr aus Linz bekannt. Ein nicht gerade typisches Gehölz am Urfahrer Donauufer (02. 06. 2008).

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

nur mehr von hier bekannt. An der Uferböschung Richtung Puchenau baden die Hagebutten, wie die Rosenfrüchte auch genannt werden, an den weit ausladenden Ästen des Strauches sogar in der Donau.

Zarte Orchideengewächse

Kaum vermuten würde man Orchideengewächse an den nährstoffreichen Ufern. Hier hat sich eine Spezialistin, die Rhône-Ständelwurz (*Epipactis bugacensis/E. rhodanensis* - Abb. 7 und Abb. 8 rechts unten) eingenistet. Umstritten ist, welcher Name nun tatsächlich für diese Sippe verwendet werden sollte. Während sie in den meisten Bestimmungsbüchern als *E. rhodanensis* geführt wird, ist laut Presser (2007) die Abtrennung von der vier Jahre zuvor beschriebenen *E. bugacensis* nicht gerechtfertigt.

Seit wann sie bei uns vorkommt, ist schwer zu eruieren, da sie erst in den 1990er-Jahren beschrieben wurde. Zum einen ist anzunehmen, dass von den Botanikern nicht innerhalb der Artgruppe der Grün-Ständelwurz (*Epipactis helleborine* agg. - Abb. 8) unterschieden wurde, zum anderen stehen die zarten Pflanzen doch oft sehr versteckt und unzugänglich unter Weiden an der steilen, mit Brennnesseln und Auen-Brombeeren gesäumten Uferböschung. Das erste Mal nachweisen konnte ich die Rhône-Ständelwurz vor zehn Jahren neben dem Treppelweg nach Puchenau. Seither gelangen durch gezielte Suche Beobachtungen aus mehreren Mühlviertler Donaugemeinden (Kleesadl 2008). Dass sie auch am Inn vorkommt, davon berichteten bereits Hohla u. a. (2005). Im Linzer Raum kann sie inzwischen als die häufigste Orchidee der Uferbereiche bezeichnet werden. Es hat den Anschein, als könne sich die Rhône-Ständelwurz nach den drastischen Regulierungsmaßnahmen der Fließgewässer gut etablieren. Die befestigten Ufer bieten ausreichenden Halt bei Hochwässern. Mit den Pegelschwankungen, bei denen auch einmal während der Vegetationszeit alle krautigen Pflanzenteile vernichtet werden, kommt sie offenbar gut zurecht, findet man sie doch hauptsächlich in Überflutungsbereichen. Dabei werden die Konkurrenten ausgeräumt und feine Sedimente als Substrat abgelagert (vergleiche Hohla u. a. 2005, Hohla 2007).

Auf der schon etwas trockeneren Oberkante der Uferböschung kann

Abb. 7: Typisch für die Rhône-Ständelwurz der oft einseitswendige Blütenstand mit den kleinen, sich meist nicht ganz öffnenden Blüten (30. 06 2008). Die Bestimmung dieser Aufnahmen bestätigte der deutsche Spezialist H. Presser.

Abb. 8: Während die Grün-Ständelwurz (links und kleines Bild) in Vollblüte steht, neigt sich der reifende Fruchtstand der Rhône-Ständelwurz (rechts) bereits nach vorne. Letztere ist in der Regel zarter als die Grün-Ständelwurz, mögliche Ursache für das Schattendasein neben ihrer „großen“ Schwester (16. 07. 2008).

Abb. 9: Auch hier am Weg bei der Pleschinger Au blüht die Rot-Ständelwurz, diesmal in Gesellschaft des dekorativen Winter-Schachtelhalms (30. 06. 2008).

© Naturkdl. Station Stadt Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 10: Das Purpur-Waldvöglein jetzt wieder in Linz festgestellt. Diese heimische Orchidee ist in Oberösterreich fast nur mehr in lichten Wäldern der Alpen zu bewundern.
Foto: W. B e j v l (30. 06. 2008)

man vereinzelt noch (wieder) die Rot-Ständelwurz (*Epipactis atrorubens* - Abb. 9) vorfinden. Eine Überraschung, da PILS (1987) vermutete, dass die früher in der Linzer Umgebung weiter verbreitete Art (Herbarium LI) im Zentralraum wahrscheinlich schon verschollen sei. Eine außergewöhnliche Fundstelle dieser Kalk liebenden Ständelwurz-Art entdeckte ich weiters noch bei einem Felsdurchbruch der Summerauerbahn im Feldaisttal (HOHLA u. a. 2002).

Zurück im Gemeindegebiet von Linz, wo nämlich W. B e j v l (Naturkundliche Station Linz) heuer eine unerwartete Entdeckung machte. Im Saum vom Ufergebüsch blühten vier Purpur-Waldvöglein (*Cephalanthera rubra* - Abb. 10). Und zwar genau an dieser Stelle, wo ich bereits im Jahr 2005 eine verblühte Pflanze, die deswegen nicht mehr eindeutig auf Artrang bestimmbar war, vorfand. Von einer Vermehrung ist daher auszugehen! Ein erfreulicher Trend, ist doch auch diese Art ebenso wie die Rot-Ständelwurz vorwiegend nur mehr in den Kalkalpen anzutreffen, in der nördlichen Landeshälfte dagegen sehr selten. Bis auf ein Einzelexemplar, das mir an einer Straßenböschung im Böhmerwald bei Aigen während der Autofahrt auffiel (KRAML u. LINDBICHLER 1997), gab es bis dato keine rezenten Vorkommen im Mühlviertel. PILS (1987) hielt sie im Zentralraum möglicherweise schon für verschollen. Kein Wunder, wurde diese seltenste Art unserer Waldvöglein in Linz das letzte Mal vor dem Bau der Westautobahn im Mönchgraben vermerkt (HAMANN 1960). Der Neufund am östlichen Urfahrer Donauufer knüpft an eine historische Fundstelle, die nicht allzu weit entfernt vom Fuße des Pfenningberges, erwähnt wurde (Herbarium LI). Neben dem Purpur-Waldvöglein *(Cephalanthera rubra)* konnte ein einziges Mal auch das Schmalblatt-Waldvöglein *(Cephalanthera longifolia)* registriert werden. Beide Arten wachsen in Wegnähe, wo sie durch Abpflücken und Abmähen bedroht sind. Eine einmalige, später angesetzte Mahd (im Herbst) wäre einer Verbreitung mehrer Seltenheiten sehr förderlich.

Nicht nur attraktive Blumen

Zu den Besonderheiten zählt auch ein auffällig bläulich gefärbtes Gras, nämlich die Fluss-Quecke (*Elymus athericus* - Abb. 2). Mit ihren unterirdischen Ausläufern vermag sie nach Hochwässern rasch die neuen, sandigen Anlandungen zu erobern. Sie ist, wie der Name verrät, an die Flussniederungen - in diesem Fall entlang der Donau - gebunden. Im Gegensatz dazu ist die verwandte Acker-Quecke *(Elymus repens),* auch als „Weißwurzn" bekannt, bei uns überall häufig anzutreffen und bei den Landwirten und Gärtnern als dauerhaftes, schwer bekämpfbares Unkraut äußerst unbeliebt. Es wurde (wird) mechanisch mit der Egge aus der Erde „gekämmt" und nach der Trocknung in der Sonne auf dem Acker verbrannt.

Unberücksichtigt blieben hier unbeständig und nur nach Hochwässern vorübergehend auftretende Arten. Es wäre Anlass, ein andermal über sie zu berichten.

Literatur:

ANONYMUS (1973): Naturkunde Chronik der Stadt Linz 1972. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 19: 191-216.

FISCHER M.A., ADLER W., OSWALD K. (2008): Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. 3. Aufl. Land Oberösterreich, Biologiezentrum der OÖ Landesmuseen, Linz.

GRIMS F. (2008): Flora und Vegetation des Sauwaldes und der umgrenzenden Täler von Pram, Inn und Donau - 40 Jahre später. Stapfia 87 (in Druck).

HAMANNAN H. (1960): Der Mönchgraben vor dem Bau der Autobahn. Faunistisch-floristische Studie über die wärmebegünstigten Hänge und deren Veränderung durch den Autobahnbau; unter Einschluss der umgrenzenden Wälder, insbesondere des Schiltenberges. Nat.kdl. Jahrb. Stadt Linz 6: 113-244.

HOHLA M. (2001): Dittrichia graveolens (L.) GREUTER, Juncus ensifolius WIKSTR. und Ranunculus penicillatus (DUMORT.) BAB. neu für Österreich und weitere Beiträge zur Kenntnis der Flora des Innviertels und des angrenzenden Bayerns. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 10: 275-353.

HOHLA M. (2007): Frühreife, Doppelgänger und andere verborgene Talente. Ein kleiner Aufsatz über die Ursachen, warum gewisse Pflanzen bei uns selten gefunden werden, über verschiedene Phänomene und andere Überlegungen. ÖKO·L 29(2): 11-27.

HOHLA M., KLEESADL G., MELZER H. (2002): Neues zur Flora der oberösterreichischen Bahnanlagen - mit Einbeziehung einiger Bahnhöfe Bayerns - Fortsetzung. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 11: 507-578.

HOHLA M., STÖHR O., SCHRÖCK C. (2005): Beiträge zur Kenntnis der Flora des Inviertels. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 14: 201-286.

KLEESADL G. (2008): Epipactis microphylla und E. purpurata zwei Wiederfunde im oberösterreichischen Alpenvorland sowie E. bugacensis neu an der Donau in Ober- und Niederösterreich. Beitr. Naturk. Oberösterreichs 18: 411-416.

KRAML A.P., LINDBICHLER N. (1997): Kartierungsergebnisse des 7. Südböhmisch-oberösterreichischen Botanikertreffens im Böhmerwald, 8.-14. Juli 1996. Beitr. Naturk. Oberösterr. 5: 235-304.

PILS G. (1987): Oberösterreichs Orchideen einst und heute - eine Pflanzengruppe als Umweltindikator. ÖKO·L 9(1): 3-14.

PRESSER H. (2007): Zur Kenntnis der Gattung Epipactis in Spanien. Ber. Arbeitskr. Heim. Orchid. 19: 97-101.

ZILLIKEN M. (2004): Lexikon der Gewürze. Köln, Komet Verlag GmgH.

ZUSÄTZLICHE QUELLE: Herbarium LI = Herbarium des Biologiezentrums Linz (Oberösterreichische Landesmuseen).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 2008_3

Autor(en)/Author(s): Kleesadl Gerhard

Artikel/Article: Botanische Besonderheiten am Donauufer in Linz-Urfahr. 22-25